



Schon seit längerer Zeit wünschte ich mir, einmal die Pyrenäen vom Mittelmeer zum Atlantik hin zu durchqueren. Dies war auch der Wunsch einiger MitfahrerInnen. Und da ich ja keine Ferien mehr habe, die Gesundheit mir sehr wohl gesinnt ist, liegt nichts näher, als diese Reise selber zu planen. Damit fangen bekanntlich bereits auch die Gefühle für etwas Neues sowie die Vorfreude an, dazu viele Fragen.

- Wo geht's durch?
- Gibt es schmale Strassen?
- Wie lange können die Tagesetappen sein?
- Hat's in der zu erreichenden Region Hotels?
- Wenn ja, zu welchem Preis?
- Existieren hoteleigene Parkplätze?
- Und haben diese Häuser auch freie Zimmer zur Verfügung?

Ich besorge mir einen Kartensatz im Massstab 1:150'000 sowie einen Marco Polo Atlas über Frankreich. Damit kann die Planung beginnen. Auf dem Compi gebe ich mögliche Etappenziele ein und bekomme sofort die Distanz aufgeführt. Aha, zu lang! Also neues Ziel weiter zurück definieren. Oder eben einige Orte weiter, damit der Tag ausgefüllt ist. Am Schluss sollten wir in angemessener, respektive vorgegebener Zeit wieder zu Hause sein. Meinen BegleiterInnen stehen, im Gegensatz zu uns, (noch) nicht unbegrenzt Ferientage zur Verfügung.

Als Treffpunkt der Gruppe «mir7» wähle ich die Raststätte «Rose de la Broye» bei Estavayer-le-Lac. Nicht alle wohnen in der Region Thun. Pünktlich treffen Erich, Katja und Beat sowie Susanne und Kusi zu uns und ein erster Kaffee, für einige eine kalte Schoggi, tut gut. Das Zmittagspicknick für unterwegs wird auch gleich eingekauft.



Grenoble

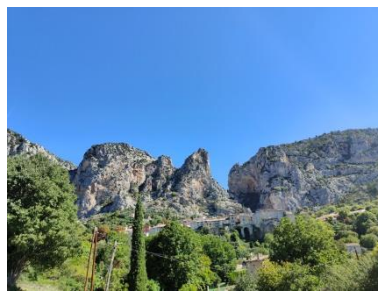
Der erste Tag (Sonntag, 11.09.2022) führt uns, mehrheitlich auf der Autobahn mit aussergewöhnlich wenig Verkehr, dem Genfersee entlang und dann durch riesige gut gepflegte Nussbaumplantagen nach Grenoble. Die Strecke Genève-Grenoble erscheint ohnehin landschaftlich wunderschön sowie sehr abwechslungsreich. In Grenoble beginnt die «Route Napoléon», der wir über den Col Luitel sowie L'Alpe du Grand Serre folgen bis Gap ins Hotel Havvah. Kurz vor dem Erreichen des Tageszieles wird noch Treibstoff getankt zum Preis von € 1.45! In der Schweiz herrschen an diesem Tag noch Literpreise von weit über Fr. 2.00 vor.

Erich, meist nur für ganz kurze Zeit im Zimmer, erkundet sofort nach dem Gepäckdeponieren die Umgebung und überrascht uns mit dem Hinweis, dass gleich gegenüber eine «Härdöpfubeiz» existiere, eine Patateria. Und dort geniessen wir sodann auch das aussergewöhnliche Znacht mit allerlei unterschiedlichen, sehr feinen Kartoffelgerichten. Ein unvergesslicher Reisetag geht zu Ende.

Der Montag begrüsst uns mit allerschönstem Wetter und wir machen uns auf zu einem ersten Höhepunkt der Reise, zum «Grand Canyon du Verdun», einem imposanten Gebirgseinschnitt in Südfrankreich (Provence-Alpes-Côte d'Azur). Bereits die Einfahrt in den Chrachten, vorbei am schönen Lac de Sainte-Croix, führt auf halber Schluchthöhe durch einen schmalen Durchgang in das spezielle Tal.



Lac de Saint-Croix



Schluchteingang



Untester Teil Grand Canyon

Immer mit Blick rechts hinunter in die Tiefen fahren wir dem Abhang auf der rechten Talseite entlang über den Col de l'Olivier sowie den Col d'Ayens nach La Palude-sur-Verdon, um später die Talseite zu wechseln und in den linken Steilwänden zum Balcon de la Mescla zu gelangen. Dort kommen wir aus dem Staunen ob der riesigen und äusserst steilen Schlucht kaum mehr heraus! Nochmals folgen zwei kleine Pässe, der Col de Vaumale und der Col d'Illoire, bevor wir das kleine Bergdorf Aiguines zum Kafi halt erreichen.

Balcon de la Mescla, hoch über dem Grand Canyon



Der letzte Teil heute erscheint eher flach, landschaftlich aber ebenso interessant. Nach weiteren wunderschönen Kilometern gelangen wir ins Hotel de l'Esplanade in Rians. Wir werden herzlich vom Hausherrn empfangen und sogleich mit Bier und anderen Getränken bedient. Da passiert etwas ganz Schlimmes:

eine Cola mit abgelaufenem Datum kommt auf den Tisch! Das geht für jemanden aus der Gruppe gar nicht und fast hätte der wunderschöne Tag im elendiglichen Verdursteten geendet.

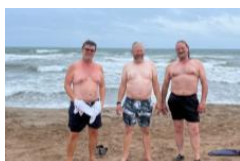
Mit viel Überredungskunst gelingt es der «mir7»-Mehrheit aber, die Betroffene von einem frühzeitigen Schlafengehen abzuhalten und doch noch mit uns allen ein feines Nachtessen zu geniessen.

Heute Dienstag füllen wir unsere Gefährte (2 Trikes, 3 Indianer und 1 Tiger) erst am Morgen mit Benzin, dafür bei einem Rekordtiefpriess von € 1.356 in Aix-en-Provence. Durch grosse Wälder mit ganz unterschiedlichen Bäumen und deren verschiedenen und feinen Gerüchen geniessen wir die Strassen während dutzenden von Kilometern für uns ganz alleine. Später ein Stück Autobahn, dann nach Montpellier ans Meer und diesem folgend bis Valras-Plage.



Die Luft schmeckt hier total anders, nämlich salzig und ist dazu sehr feucht. Dazwischen mischt sich Reben geschmack mit Meeresduft, ein Tag der unterschiedlichsten Noten für unsere Nasen!

Es riecht aber nicht nur, wir sehen auch diverse Salzseen an der Küste des Golfe du Lion, genau an der Côte d'Améthyste, mit vielen Flamingos, die meisten auf einem Bein stehend. Wir durchfahren und erleben eine grosse Vielseitigkeit an Landschaften.



Vor dem Nachtessen in der hoteleigenen Pizzeria geniessen einige der Gruppe ein Bad im überaus warmen Mittelmeer. Unsere Übernachtungsstätte, das Hotel Alcyon, befindet sich nahe am Wasser.

Nun geht's hinein, in die Pyrenäen. Zuerst geniessen wir aber noch die Reben des Languedoc mit vielen bekannten und nicht allzu kleinen Weinschlössern. Bereits in Le Boulou beginnen die Berge und der erste Pyrenäenpass ist der Col de la Seille. Dann folgt der Col de la Guille und bevor wir nach Ripoll in Spanien gelangen, befahren wir noch den Coll d'Ares. Auf diesem Pass liegt die Grenze zu Spanien. Bis hier waren wir ausschliesslich in Frankreich unterwegs. Viele alte, aber wunderschöne Dörfer, sowohl auf der Frankreich- wie auf der Spanienseite, ziehen an uns vorbei und Verkehr oder gar Stau scheinen hier wohl Fremdwörter zu sein. Wiederum geniessen wir herrlichstes Reisewetter, wobei bereits am Morgen am Meer 24 °C und dazu eine sehr hohe Luftfeuchte vorherrschen.

Ein überaus günstiges Nachtessen, natürlich mit Kartoffeln in irgendeiner Art als Beilage, so wie es sich hier gehört, schliesst den tollen Tag ab. Und alle Getränke werden ohne Ablaufdatumüberschreitung serviert!

Heute Donnerstag steht eine Durchfahrt durch Andorra auf dem Programm, begleitet von einigen schönen Pässen, genau 5 an der Zahl. Der Collada de Toses startet den Reigen, gefolgt von Porté-Puymorens, Pas de la Casa, Port d'Envalira mit 2'400 m/M der höchste Übergang heute, und zum Schluss der Coll del Cantó. Auf dieser Strecke begegnen wir Murmeli, dick und fett sowie bestens vorbereitet für den Winterschlaf, schöne Pferde, einige Kühe und Schafe. Nirgends wird eingezäunt. Die Tiere dürfen die Strassen genauso nutzen wie wir.

Landschaftlich durchfahren wir ganz unterschiedliche Vegetationen, zum Teil längere Zeit über der Waldgrenze. Diese Gegend weist dazu einen wunderschönen Architekturstil der Häuser auf. Alle Gebäude schauen ähnlich aus, äusserst attraktiv aus Stein und Holz erstellt.

Die Stadt Andorra selber erscheint zwar ebenso mit sehr interessanten Bauten, ist aber vollgestopft mit Autos, LKWs, Taxis und Motorräder. Es herrscht ein richtiges Puff und ein Durchkommen braucht Zeit und Nerven. Die haben wir und lassen uns bei einer Tankstelle in der Stadt trotzdem ein feines Zmittag munden.



"mir7" am Beobachten der Murmeli

Zum Übernachten reisen wir bis Sort, wiederum auf der spanischen Seite der Gebirgskette, und betanken unsere Fahrnis mit grossem Preisvorteil. 95-er Benzin kostet in Spanien fast überall etwa € 1.75. Verlangt man aber an der Kasse eine Quittung und bezahlt bar, wird ein Rabatt von € -.25 je Liter entschädigt. Das muss man wissen und stur auf die Quittung bestehen! Ansonsten bezahlt man den Bruttopreis und der überaus freundliche Barmann hinter der Kasse drückt die Quittungstaste erst, wenn der Tourist den Shop verlassen hat. So kassiert er ein tolles Trinkgeld mit jeder Tankfüllung.

Sort ist ein kleiner Ort und weist nicht viele Restaurants auf. Die hoteleigene Küche ist heute Abend geschlossen, wahrscheinlich auch, weil wir fast die einzigen Gäste im Haus sind. Also ab ins Dorf und schauen, wo's etwas zum Beissen gibt. Erich hat heute ausnahmsweise seinen Sondierdienst nicht wahrgenommen. Die wenigen Beizen passen nicht. Aber es existiert ein Tapaskeller. Der ist zwar menschenleer und die beiden Besitzerinnen, Mutter (selber auch Töffpilotin) und Tochter, sitzen rauchend draussen an einem Tisch. Unsere Frage, ob sie Tapas in verschiedenen Varianten anbieten, wird freudig bejaht und wir lassen uns im Keller an einem langen Tisch nieder. Sofort erhalten wir die Getränke, darunter auch alkoholfreies Bier! Dann folgen Platte um Platte die Tapas in den verschiedensten Varianten. Hat uns etwas sehr gepasst, wird sofort nochmals nachgereicht. Dieser letzte Übernachtungsabend in einem spanischen Ort wird der typischen Landesspezialität mehr als nur gerecht. Wir schlemmen!

Es ist Freitag und uns steht eine weitere Pyrenäenetappe bevor. Durch kilometerlange enge Schluchten zwischen den Högern geniessen wir nicht nur Fels und Stein, sondern auch viele schöne Blumen, Bäume und Sträucher. Die Bergdörfer erscheinen allesamt wiederum mit sehr attraktiven Häusern, oft auch üppig mit Blumenschmuck versehen. Und die Strassen liegen in hervorragendem Zustand vor.



Unterwegs, zwischen den Pässen Port-Ainé, Port de la Bonaigua, Lleida a Vielha, Coll de l'Espina und Coll de Fadas, treffen wir auf einen interessanten Wirt bei einem Kaffeehalt. Zuerst begutachtet er lange und intensiv unsere nicht gerade kleinen Maschinen. Dann winkt er und möchte uns neben seinem Haus etwas zeigen, nämlich sein uraltes, kleines, rotes, glänzendes Motorrad (Marke mir unbekannt). Dieses steht über einer ordentlichen Öllache, genauso wie sich's gehört unter alten Motoren. Ein paar Mal kicken, und schon schnurrt das Miniding gemütlich vor sich hin, nicht ohne auch etwas Rauch abzulassen. Sogar eine kleine, kaum hörbare Hupe funktioniert. Und eingelöst scheint die kleine Rote auch zu sein. Noch selten habe ich einen Oldie-Besitzer so stolz und fröhlich erlebt.

Im späteren Nami treffen wir nach weiteren imposanten Strecken im Hotel Les Arches in Saint-Lary-Soulan ein. Hier übernachten wir zwei Mal, morgen Samstag ist ein Ruhetag vorgesehen.



Wohlweislich und mit ausreichend Kenntnis meiner Begleitung habe ich auch für den Ruhetag eine kleine Tour geplant. Und es kommt, wie's kommen muss. Alle möchten den 2½-Stünder fahren, umso mehr sich auch das Wetter immer noch von der besten Seite zeigt. Zuvor besuchen einige den lokalen Samstagmärt, während andere etwas länger liegen bleiben.

Um 11.00 Uhr ist dann der Start und wir fahren über den Col de Peyresourde nach Bagnères-de-Luchon, weiter nach St-Béat, in Spanien über den sehr steilen und mit äusserst engen Kurven ausgebauten Col du Portillon. Im ersten Teil weist die Strasse auch ordentlich Kies auf der Fahrbahn auf. Einige Rutscher mit den Vorderrädern können nicht vermieden werden. Sogar ein Abstecher ins Grüne muss sein. Wieder in Bagnères-de-Luchon ist die kleine Runde fertig. Während des letzten Teils zurück geniessen wir nochmals den Col de Peyresourde im sehr schönen Parc national des Pyrénées, diesmal aber von der anderen Seite. Die kurzen 140 km heute sollten, im Nachhinein betrachtet, den absolut anspruchsvollsten Fahrbereich unserer Tour beinhalten.

Am frühen Nachmittag bereits wieder im Hotel anzukommen bedeutet nun für die weiblichen Geschöpfe unserer Reisegruppe: lädele, bis die Geschäfte um 19.00 Uhr schliessen. Was die Herren in dieser Zeit unternehmen, lassen wir hier offen.

Saint-Lary-Soulan



Schon wieder ist Sonntag und vor uns liegt eine von zwei Königsetappen. Als ersten Übergang befahren wir den Col du Tourmalet (2'100 m/M und bekannt für die Bergankünfte der Tour de France, 2023 sowohl im Frauen- als auch im Männerrennen), später den Col du Soulor (1'500 m/M) und zuletzt den Col d'Aubisque mit 1'700 Meter Meereshöhe. An keinem Tag zuvor begegneten wir derart vielen Tieren wie Kühe, Kälber, Esel, Pferde, Schafe, und alle beschlagnahmen auch die Strassen. Wir fahren durch eine unvergessliche Landschaft. Für uns erscheint: je weiter nach Norden, umso schöner und eindrucksvoller werden die Pyrenäen, egal ob auf der französischen oder spanischen Seite.

Unser Tagesziel mit dem Fasthôtel Oloron du Paon Blanc in Lurbe-Saint-Christau liegt idyllisch am Waldrand etwas ausserhalb des Dorfes. Das feine Nachessen mit einem 3-Gänger, u.a. mit Ente und Fisch, rundet diesen herrlichen und erlebnisreichen Tag ab. Und in den Nächten geniessen wir absolute Ruhe. Hier pfusen wir nämlich ebenso zwei Mal.



Col d'Aubisque, auch ein "Velopass"



Pferde und Sonntagswanderer in den Bergen



Fasthôtel in Lurbe-St-Christau

Nicht dass schon wieder ein Ruhetag ansteht, nein, unsere heutige Rundtour bringt uns einfach wieder hierher. Vorher aber dürfen wir die zweite Königsetappe abfahren. Vorbei an ausgetrockneten Stauseen, bereits bunten rot-gelb gefärbten Hängen, in der Höhe fast immer über der Baumgrenze und erneut mit vielen Tieren. Die Pässe heissen Col de Marie-Blanche, Col de Pourtalet, Col du Somport und Col de Hourat, alle um die 1'700 m/M. Auf dem Col de Pourtalet gibt's, warum auch immer, diverse recht grosse Einkaufszentren mit allem Drum und Dran, fast wie in einem Vorort einer Grossstadt. Hier können wir unser Picknick für den heutigen Tag posten und auch gleich verzehren. Es ist so schön hier oben und gibt so vieles zu sehen und zu beobachten.

Seit Tagen nun fahren wir in den Bergen und treffen kaum auf Verkehr. Nur selten begegnen oder fahren wir hinter einem Schnaaggcamper nach, welcher ohnehin oberhalb 700 m/M, zumindest nach meinem Gutdünken, nichts zu suchen hätte. Dem Meer entlang stören sie mich nicht.

Wir geniessen trotzdem einen weiteren wunderschönen sowie unvergesslichen Tag in den Bergen.

Kurz vor dem Ziel werden die Tanks unserer tadellos funktionierenden Töfflis erneut gefüllt. Dazu gehört ab und zu auch ein Check des Reifendrucks. Dies stellt sich jedoch nicht für alle gleich einfach heraus. Indianer lassen sich teilweise nur durch akrobatische Körperverrenkungen kontrollieren. Dabei stellt sich auch heraus, wer gelegentlich Sport treibt!
Nach weiteren wunderschönen Streckenabschnitten erreichen wir wieder unser Fasthôtel.



S..., S..., S..., gibt's denn das?!?!

Es ist bereits Dienstag der zweiten Woche und der letzte Teil der Pyrenäendurchquerung steht bevor. Wie immer sind alle Töffs um halb zehn vom Morgentau getrocknet, die ganze Gruppe ist abfahrbereit und die Motoren laufen warm, fast alle. Ich starte mein Vehikel erst am Schluss, wenn alle anderen bereit sind. Oder versuche es heute zumindest.

Kein Wank, kein Klick vom Anlasser, einfach nichts! Was ist da passiert über Nacht? Ich versuche mehrere Male mit Schlüsselentfernen, Alarmanlage ein- und wieder ausschalten, Anlasser betätigen, Kofferraumdeckel kontrollieren auf ordentlichen Verschluss. Alles erscheint ok, nur der Motor tut nichts. Hundert Gedanken drehen sich in meinem Kopf, wie die Gruppe weiterreisen soll, wie ich das Trike wieder starten könnte, ob ein frühzeitiger Abbruch der Reise bevorsteht, und so weiter und so fort.

Susanne, immer hinter mir fahrend und somit neben mir parkierend, beobachtet mich und fragt plötzlich so nebenbei, ob denn der rote Schalter rechts am Handgriff nicht nach unten schauen müsste. Gopf, an den dachte ich gar nicht und kontrollierte diesen auch nicht, da ich den Motor immer mit dem Zündschlüssel abstelle und nie mit diesem blöden roten Ding. Knopf nach unten und das Motörchen springt mit dem ersten Kontakt an! Wer sass wohl in der Nacht für ein Foto auf dem Gefährt?

Nun, jetzt tut alles wie's soll und wir geniessen die ersten Geländeerhöhungen von heute. Nach den beiden Pässen Tamarpony und Col d'Erroymenti steht vor dem dritten in Larrau: «Col fermé»! Wenn der Port de Larrau, also die Grenze zwischen Frankreich und Spanien, geschlossen ist, bedeutet das für uns einen weiten Umweg, um das Tagesziel Biarritz zu erreichen. Wir stehen am Wegrand vor der Infotafel, als ich weiter hinten bei einem Haus jemanden sehe. Ich gehe auf diesen Herrn zu und frage, was das «fermé» bedeutet. Er meint: einfach fahren. Alle benützen den Pass trotzdem. Nur auf der französischen Seite wäre die Strasse geschlossen. Warum wisse er auch nicht.

Mit einem etwas mulmigen Gefühl führe ich unser Tschüppeli an, genieße aber trotzdem diese herrliche Strecke. Grosse Schafherden blockieren gelegentlich die Fahrbahn, aber auch Kühe und Kälber tummeln sich auf dem Asphalt, ja sogar in Tunnels stehen sie, natürlich mit ihren obligaten Hinterlassenschaften auf der Strasse! Das Ausweichen gelingt mit den Dreirädern nicht immer. Fast alleine geniessen wir die kurvenreiche, tadellose Strasse bis hinauf auf 1'600 m/M und tatsächlich, oben steht ebenso ein Schild, dass der französische Teil des Passes geschlossen sei. Was soll's, wir sind drüber und in Spanien!



Jetzt packen wir noch den letzten Übergang an, Puerto de Ibañeta und gelangen nach und nach ins Flachland Richtung Atlantikküste. Ein wirklich sagenhafter und erlebnisreicher Tag endet am Meer.

Die imposante Stadt Biarritz an der felsigen, schroffen und rauen Atlantikküste verlangt unbedingt einen nahezu fahrfreien Mittwoch, um allerlei zu sehen, zu erleben und zu geniessen.

Unsere Gruppe teilt sich am Morgen auf. Ein Teil will den Triumphshop besichtigen, was sich kaum lohnt. Eine andere Gruppe muss den Indianerladen aufsuchen, während sich die letzten, dazu gehören wir (Erich, Monika und der Schreiberling), mit dem Taxi direkt in die Stadt zur riesigen Markthalle fahren lassen. Da ist alles zu finden: Gemüse, Fleisch, Fisch, Oliven, Nüsse, Konserven. Die Stände präsentieren sich traumhaft schön, so verschiedenartig und einladend. Am liebsten würde ich da «Einkaufen ohne Grenzen». Aber eben, es muss beim Staunen bleiben; unsere Transportkapazitäten sind stark begrenzt! Zu dritt besuchen wir anschliessend Kirchen, grosse Gebäude, die Küste mit dem Aussichtsfelsen Rocher de la Vierge und der Marienstatue. Mit dem Touristenbähnli touren wir eine Runde durch die Stadt, trinken hier etwas, essen im alten Fischerhafen ein feines Zmittag, natürlich mit Fisch, und treffen dann im späteren Nami auf die anderen von «mir7». Und wo findet man sich? Ganz zufällig in einer Beiz. Es hat ja so wenige in dieser grossen Küstenstadt.

Wieder vereint geniessen wir ein herrliches Fischessen mit Kartoffeln zum Znacht, besprechen die Heimfahrt von Biarritz nach Hause und kehren mit dem Taxi ins Hotel Campanile zurück.

Das Hotel nahe beim Flughafen habe ich ausgewählt, um unsere Töfss nicht irgendwo in der Stadt abstellen zu müssen. Parken können wir hier alle direkt neben dem Haupteingang und die Taxis in die Stadt, oder direkt ans Meer, kosten nicht viel.



Bis Biarritz hatte ich die Hotels im Voraus reserviert, nicht aber für die geplanten 3 Tage Heimfahrt. Und das sollte sich auszahlen. Das Wetter tönt für Samstag nämlich alles andere als gut.

Ich fragte die Gruppe am Vorabend, ob eine längere Autobahnfahrt am Donnerstag genehm wäre. Man war einverstanden und so reisen wir, nach wie vor bei schönstem Wetter, via Bordeaux, Périgueux, Tulle, Ussel nach Clermont-Ferrand ins Hotel Ibis. Mit Ausnahme der Region rund um Bordeaux sind wir auch auf dieser sehr ausgedehnten Strecke ohne nennenswerten Verkehr unterwegs. Über lange Zeiten kann der Tempomat seinen Dienst erweisen. Und die etwa 25 °C fühlen sich äusserst angenehm an.

Ab Saint-Julien-Puy-Lavèze geniessen wir den letzten Teil für heute auf Nebenstrassen durch den Parc naturel régional de Millevaches en Limousin. Und Limousinkühe sehen wir tatsächlich viele. Dann geht's in Richtung der wunderschönen Region Massiv Central und wir gönnen uns kurz vor Clermont-Ferrand zum Abschluss noch einen kleinen Pass, den Col de Ceysat.

Sichtlich überrascht von der tollen Küche im Hotel Ibis sinken alle nach einem ausgesprochen feinen Znacht, wie immer auch mit Kartoffeln als Beilage, frühzeitig in die Bettfedern.

Die letzten 500 km vom Freitag sind erneut gut zu fahren. Bis Nantua im Département Ain benutzen wir abermals die Autobahn und können so Lyon elegant umfahren. Den Seen Lac de Nantua und Lac de Sylans entlang im Tal Cluse de Nantua in der Region Auvergne-Rhône-Alpes kurven wir durch das schöne Tal bis Bellgarde-sur-Valserine, die Autobahn immer hoch oben über uns auf vielen Brücken, dann zum Fort l'Ecluse. Kurz vor Genève spüren wir wieder auf die Autobahn ein.

So erreicht die äusserst toll harmonisierende Gruppe «mir7» glücklich sowie unfallfrei das Zuhause und blickt stolz auf total etwa 3'500 km in 12 Fahrtagen sowie 27 Pässen in den 7 Tagen Pyrenäen zurück. Dies alles immer bei herrlichstem Spätsommerwetter!

Und was während 2 Wochen gänzlich fehlte, holte jede und jeder am ersten Abend zu Hause nach:

Spaghetti essen!



«mir7» vor einer der wenigen Baustellen



Kusi auf Abwegen



Susannes Trike als idealer Mittagstisch!



Über der Waldgrenze mit herrlicher Weitsicht



Auch ein Mustang vermag ein kleines Wägelchen zu ziehen



Tolle Herbstfarben

